**Erziehung und Bildung zur Toleranz und zur Aufgabe des Weltbürgertums**

**Sandra Chistolini**

Università degli Studi Roma Tre, Italien

**Die Bedeutung der Bildung zur Toleranz**

Die italienische nationale Verfassungsurkunde und internationale Empfehlungen geben den Zielwert an, dem man folgen muss, um Toleranz zu einer Denkweise zu machen, die durch die richtige Bildung zur Kenntnis und zur Ausübung der Menschenrechte erworben werden soll, und unter diesen Rechten verdient das Recht auf Bildung besondere Erwähnung. In der *Erklärung über die Förderung von Bürgerbewusstsein und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nicht-Diskriminierung durch Bildung und Erziehung* des informellen Treffens in Paris, am 17. März 2015, bekräftigen die Bildungsminister der Europäischen Union „unsere Entschiedenheit, Schulter an Schulter zu stehen bei der Unterstützung der Grundwerte, die im Zentrum der Europäischen Union liegen: Achtung der Menschenwürde, Freiheit (einschließlich der Freiheit der Meinungsäußerung), Demokratie, Gleichheit, Herrschaft des Rechts und Achtung der Menschenrechte. Diese Werte sind den Mitgliedstaaten in einer europäischen Gesellschaft gemeinsam, in der Pluralismus, Nicht-Diskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit zwischen Frauen und Männern vorherrschen“. Toleranz ist einer der wichtigsten Inhalte von Erziehung und Bildung, und wir verstehen, dass sie in schulische Lehr- und Lernpläne eingebaut werden sollte, um das Tor zur Demokratie und zum friedlichen Zusammenleben zu öffnen.

In seiner Studie über den Begriff und die Erfahrung der Toleranz stellt Erasmus von Rotterdam den offenen Intellektuellen dar, der fähig ist, das Risiko einer verengten Sicht von Religion zu diskutieren. In der Vergangenheit kamen Wissenschafter zu dem Schluss, dass Religionen dazu neigen, sich auszubreiten, indem parallel dazu ihre Diversifizierung zunimmt, eher als ihre Einheitlichkeit. Die Vervielfältigung könnte ein Zeichen der Vitalität sein, aber sie könnte auch den Weg zu neuen Konflikten bahnen. Aus dieser Sicht wird die Analyse durch die von der katholischen Kirche verbreitete universelle Botschaft verstärkt, die besonders während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965) die Katholiken zur Toleranz gegenüber jedem, sogar Atheisten, aufrief, da jeder dazu beiträgt, die Welt zu bauen, in der wir leben, und zu diesem Zweck muss der Dialog als eine plausible, gemeinsam vertretbare Form angesehen werden, durch die die richtige Stellung für die Grundrechte der menschlichen Person gefunden werden kann. Daraus folgt, dass das Engagement, das Recht auf Leben, das Recht auf Bildung und das Recht auf Frieden und Gerechtigkeit zu leben, niemals als erschöpft betrachtet werden kann, sondern eher in den engsten und weitesten menschlichen Wechselfällen lebendig gemacht werden muss. Multikulturelle Gesellschaften sind es, die Probleme der Toleranz am meisten spüren, sowohl in Folge des Pluralismus der Werte als auch der Asymmetrie der Verteilung der Macht. Der einzig mögliche Weg, sowohl interpersonell als auch institutionell, ist der des Dialogs, in dem Rücksichtnahme auf die Person einbezieht, seine oder ihre vergangene Erfahrung zu interpretieren, nicht eingeschränkt auf die historisch und gesellschaftlich kontingente Situation, sondern ausgerichtet auf ein Projekt universeller Transzendenz.

In der Praxis gibt es keinen Mangel an Zeichen der internationalen Anerkennung des Bedarfs für Begegnung als Ausübung eines universell anerkannten Rechts, wenn man daran denkt, dass 2014 der Nobelpreis an Malala Yousafzai für Frieden und die Verteidigung der Kinderrechte vergeben worden ist, mit besonderem Bezug auf das Recht von Frauen auf Bildung: eine Aussage, dass Toleranz nicht ausschließlich eine Frage der Vernunft ist, sondern auch die einzige Antwort auf eine Bürgergemeinschaft, die um unseres Überlebens willen weithin geteilt wird. Das ist ein erzieherisches Handeln für die Bildung des Bewusstseins in Richtung auf eine Verhaltenskultur, die demokratische Länder anzustreben entscheiden, als bevorzugten Weg gesellschaftlicher Verantwortung und Teilnahme am Weiterbestand unserer Existenz.

Aus Sicht der Forschung haben wir einen Überblick unter Studenten der Sekundarschulen (im Alter von 12-13-14-15 Jahren) mit der Frage durchgeführt: „Was bedeutet es für dich, in unseren derzeitigen Gesellschaften tolerant zu sein?“. Wir haben Kommentare aus Italien, Albanien und China gesammelt und gegenseitigen Zugang zu den schriftlichen Protokollen ermöglicht. Die Ergebnisse werden vergleichend betrachtet, wobei andere Länder hinzugefügt werden. Wir können unterschiedliche Niveaus an Bedeutung und Bewusstsein von Toleranz feststellen.

**Die Bedingung für das Zusammenleben**

Am Ende des Zweiten Weltkriegs dachte Primo Mazzolari über die Notwendigkeit von Toleranz nach, die in der Vergangenheit in einem von religiösen Streitigkeiten geplagten Europa entstanden ist. Ob nun aus Skeptizismus oder christlicher Nächstenliebe, die Menschen spürten, dass Hass im Namen eines Glaubens und eines Glaubensbekenntnisses nicht weiter gehegt werden dürfe.

Diese Frage wurde immer wieder aufgeworfen, wenn die Spaltungen eine Distanz von einem gemeinsamen Berührungspunkt verursachten. In der Tat, wenn wir fähig wären, ein allgemeines Interesse zu definieren, um das wir alle uns zusammenfinden könnten, ohne uns um unsere besonderen Leidenschaften und speziellen Begierden Sorgen zu machen, würde die Notwendigkeit, die Kultur der Toleranz zu verfolgen und zu verbreiten, wegfallen. Die Wirklichkeit ist allerdings etwas ganz anderes.

Wir führen weiterhin Kriege und unterzeichnen Verträge. Es scheint, dass Feindschaften uns mehr trennen als uns Freundschaften näher bringen. Die Sprache ist dieselbe, und doch bringt uns das, was wir innerlich fühlen, dazu, Grenzen und Mauern aufzurichten. Da die Spaltungen eskalieren, bemerken wir, wie unerlässlich es ist, uns dem zuzuwenden, was uns verbinden und nicht länger trennen kann. Das ermöglicht uns, in unserer Wesentlichkeit zu leben, ohne uns durch unwiderstehliche zerstörende Urteile bedroht zu fühlen. Da beginnt das Verstehen von Toleranz als einer *forma mentis,* die das Denken gegenüber dem anderen als auf das Gute gerichtetes Denken vorbereitet. Mazzolari schrieb, dass Toleranz, die „auch ‘das Bemühen, gute Gedanken zu denken’ genannt werden könnte, wie Pascal es ausgedrückt hat, die Bedingung für das Zusammenleben ist” (2013, S. 58).

Wenn früher Freiheit gefehlt hat, so fehlt heute Toleranz, in der das Prinzip der Gleichheit aller Menschen sowohl vor Gott als auch in den interpersonalen Beziehungen bekräftigt wird. Wir sind als gleich geschaffen worden, aber einander nicht gleich in der Persönlichkeit; daher sind wir ungleich. Das Profil einer toleranten Person ist eine Person, die Gleichheit ebenso wie Ungleichheit sieht und akzeptiert. Wir sind gleich durch Würde und Achtung, aber verschieden durch Gefühle, Emotionen, Gedanken und Persönlichkeit. Das Profil der intoleranten Person ist eine Person, die den Sinn für Gleichheit nicht besitzt und jeden in gleicher Weise geformt haben möchte, mit Präzision gebildet, was es möglich macht, die Unvorhersagbarkeit und die Überraschung zu überwinden, die aus der Ungleichheit entstehen.

Aus politischer Sicht können wir beobachten, dass eine tolerante Regierung die Gleichheit und Unterschiedlichkeit ihrer Bürger anerkennt, die Achtung der Freiheit wählt, die Regierung einer Bevölkerung ist, die aktiv teilnimmt an der Definierung und Einhaltung der Gesetze, und die Regierung einer Demokratie ist. Vice versa, wird eine intolerante Regierung von einer oder wenigen Personen geführt, leugnet Gleichheit und unterdrückt Unterschiedlichkeit, wobei sie jeden zur Konformität zwingt, und schafft Kreativität und Spontaneität ab; sie beachtet die Authentizität des Verhaltens und den Wert der Einzigartigkeit jeder Person nicht. Die tolerante Regierung mag zwar nicht so geordnet und diszipliniert wie die intolerante sein, aber sie ist mehr wert, weil sie auf menschliche Achtung gegründet ist; sie ist eine lebensstarke Regierung, in der Friede aus Vertrauen entspringt und nicht in Stücke zerfällt aufgrund der Erfüllung einer Regel und der Unerträglichkeit nicht geteilter Zumutungen.

Wenn die Staaten ein philosophisches Projekt für dauernden Frieden brauchen, wie Kant annahm, so brauchen wir, als Menschen, eine natürliche Übereinstimmung über Toleranz, wie Mazzolari vorausahnte (2013, S. 117).

An diesem Punkt unserer Überlegung können wir sicher sagen, dass heute das Thema, das Problem und die Wahl von Toleranz eine unbegrenzte Ausweitung annehmen, die nicht auf die Option der Lösung von religiösen, politischen und ideologischen Konflikten eingeschränkt werden kann. Das ist eine Option von gewaltigen Ausmaßen, die sowohl Gemeinsamkeit als auch die Einnahme eines Standpunkts gegen wiederbelebten Rassismus und wiederholte gesellschaftliche Ungerechtigkeiten nach sich zieht.

Toleranz macht uns auch mitfühlend mit uns selbst und anderen. Barmherzigkeit und Schmerz zu fühlen bringt uns dazu, Begrenzungen zu akzeptieren, sodass wir verstehen, dass Hilfe anbieten oder um Hilfe bitten zutiefst menschliche Handlungen in einer gastgebenden Gemeinschaft sind. Solche Handlungen ermöglichen es, die Vernichtung derer abzuwenden, die oft zurückgewiesen werden, weil sie schwach und hilflos sind, nichts zu sagen haben und doch ein Leben haben, das in Fülle verwirklicht werden soll. Solidarität beginnt mit einem Sinn für Nächstenliebe, der Situationen nicht aushält, in denen Personen sich einer Denkweise unterwerfen müssen, die sie vernichtet und nicht befreit. Mazzolaris Botschaft nimmt vorweg, was der Kern der Wiederherstellung des Wertes der Person war, genauso wie der menschlichen Identität und der Sicherheit, Gottes Geschöpf zu sein, in einer Gesellschaft, die destabilisierenden Kräften unterworfen war, während der auf den Zweiten Weltkrieg folgenden Jahre.

**Unsere intellektuelle Pflicht**

Der Lauf der in diesem Beitrag verfolgten Überlegung hat Anregungen von der Begriff des wählenden Subjekts übernommen, verstanden als die Fähigkeit, zwischen den vielen Wegen von Verstand und Herz zu unterscheiden, wobei sie diejenigen bevorzugt, die darauf gerichtet sind, das zu verwirklichen, was der menschlichen Natur entspricht, weil sie mit dem Weg der Zivilisation bis heute und mit der Idee der Toleranz, auf die unsere Existenz gegründet ist, zusammenpassen. Wenn die Autorität der von bekannten Universitätslehrern geschriebenen Texte, wie Erasmus meinte, ihre Begründung darin hat, dass sie zum kulturellen Erbe gehören, das uns begleitet, dann ist es wahr, dass innerhalb dieser unbegrenzten Menge von Wissen wir Spuren der Akzeptanz derer finden, die nicht so denken wie wir und nicht deswegen als Personen behandelt werden dürfen, die von Gerichtshöfen von Menschen und Gesetzen, die sie anwenden, zum Tod verurteilt werden, wie Voltaire behauptete.

Die Wahrheit ist auf einer religiösen Ebene geoffenbart worden, aber sie muss jeden Tag wieder als Reichtum der Erfahrung auftauchen, dass sie im Innenleben von anderen wohnt, und dass meine Interpretation, unsere Interpretation, durch unaufhörliche Entdeckungen offenbar wird und nicht ein für alle Mal. Auf diesem Weg führt Eco durch die Labyrinthe des Mittelalters und der postmodernen Zeit, um sowohl die Tiefe des Wissens als auch die Risiken seiner Grenzen zu zeigen.

Kultur ist der Name, der den Formen des gesellschaftlichen Lebens gegeben wird, die zu Wurzeln unserer nationalen und kosmopolitischen Identität werden. Eine Identität, nicht ein Dogma, ständigen Umformulierungen unterworfen, immer unterstützt durch mehr Vorstellungskraft und fruchtbare Kreativität, je mehr desto besser wir lernen, unsere Menschlichkeit zu pflegen. Innerhalb dieses Szenarios kann der Aufruf von Martha C. Nussbaum (1997) vertreten werden, wenn sie schreibt: „Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund haben manchmal Schwierigkeiten, einander als Mitbürger in der Gemeinschaft der Vernunft anzuerkennen. Das ist häufig so, weil Handlungen und Motive ein geduldiges Bemühen um Interpretation erfordern, aber nicht immer erhalten. Die Aufgabe des Weltbürgertums erfordert, dass, wer Weltbürger sein will, ein sensibler und empathischer Interpret werden muss. Erziehung und Bildung in allen Altersstufen sollten die Fähigkeit zu solchem Interpretieren pflegen.” (Nussbaum, 1997, S. 63).

Neben der pädagogischen Bedeutung der Bildung zur Toleranz, wie z.B. zur Akzeptanz von sich von der eigenen unterscheidenden Ideologien, Glaubens- und Lebenssystemen und zur Anerkennung ihrer Gültigkeit, müssen wir unbedingt den problematischen Übergang berücksichtigen, der die Analyse von einer religiösen Ebene auf eine säkulare Ebene verlagert. Wenn wir so die große Unterschiedlichkeit von Formen und Ausdrucksarten der Toleranz feststellen, sehen wir, wie ihre gewaltiger Umfang in neue interpretative Zusammenhänge übergeht, die als bindend nicht so sehr die Teilnahme am Pluralismus als den Zustand der multikulturellen Gesellschaft annehmen, eine Herausforderung zu Toleranz und ein Versprechen von Toleranz. Dieser Weg, das Thema der Multikulturalität, untersucht durch Michael Walzer (1997, S. 147-153), als politische Arena von sowohl wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Gleichheit, stellt eine Öffnung für die Diskussion dar, sodass man erkennt, wie viele Hindernisse noch immer vor der Verwirklichung eines Projektes stehen, in dem wir in voller Achtung der menschlichen Würde jeder einzelnen Person koexistieren. Das Nervenzentrum dieser Toleranz ist die Anerkennung der Unterschiede von Gruppen durch die Vorlage von Programmen, diese möglichen neuen Diskriminierungen wirtschaftlicher Art zu beseitigen, die uns im Namen der Armut wieder dazu führen, unserer intellektuellen Pflicht, das Gute zu wählen und das Böse zu meiden, Ausdruck zu verleihen.

**Quellenangaben**

II. Vatikanisches Konzil (1965) *Nostra Aetate. Erklärung über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen*

Kant, I. (1795) *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*. Königsberg: Friedrich Nicolovius.

Mazzolari, P. (2013) *Della toleranza*. Bologna: EDB.

Nussbaum, M., C. (1997) *Cultivating humanity. A classical defense of reform in liberal education.* Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Voltaire (1763) *Traité sur la tolérance.* Genève:Frères Cramer.

Walzer, M. (1997) *On Toleration*. New Haven and London: Yale University Press.

Aus dem Englischen übersetzt von Wolfgang Rank